

Wolfram Frommlet
Rede zur Eröffnung der Oberschwäbischen Friedenswochen
Ravensburg, Samstag 10.Nov. 2007

Zum Eröffnung der 28. Ökumenische Friedensdekade – mit der auch, wie in den Vorjahren, die Oberschwäbischen Friedenswochen beginnen, darf ich Sie herzlich begrüßen.

Dieses Jahr unter dem Motto "Andere achten".

Ein Satz, der uns leicht über die Lippen gehen müsste – wir finden dieses Gebot im Neuen Testament, das Grundgesetzes verlangt und sichert die Achtung des anderen – wenn die Würde des Menschen unantastbar ist, und nicht differenziert wird zwischen verschiedenen Typen von Mensch. Die Menschenrechts-Deklaration, die auf der Grundlage der europäischen Aufklärung entstanden ist, sichert die Freiheit des Menschen – seines Denkens, seiner Rede, seines Geschlechts und seiner Ethnie oder die Achtung seiner Hautfarbe.

Doch für die Hälfte der Menschheit ist dieser Satz nicht einen Tag Wirklichkeit – für die Frauen.

Ihn nur auszusprechen ist für die Mehrheit undenkbar. Sie bekommen keine Chance, diesen Gedanken nur denken zu lernen.

Nicht einmal träumen können die Frauen in Afrika, Asien, in großen Teilen Lateinamerikas, in orientalischen Gesellschaften, in der ländlichen Türkei oder unter der Gewalt russischer Patriarchen, dieses Wort: dass sie geachtet würden.

Der Traum, weniger Kinder gebären zu müssen - aber noch immer sehen die meisten Männer in einer großen Zahl die öffentliche Bestätigung ihrer Potenz,. Gebiert eine Frau nur Mädchen, schwängert man sie, bis endlich ein Sohn zur Welt kommt, oder nimmt sich gleich eine Zweitfrau.

Auf internationalen Bevölkerungskonferenzen reichen sich die religiösen Fundamentalisten aus dem Vatikan, aus den USA, aus islamischen wie hinduistischen Gesellschaften die Hände:

dass eine Frau bestimmen dürfte, wie viele Kinder sie gebären möchte? Undenkbar. Verhütung ist religionsverbindendes Teufelswerk.

Auch wenn die Bevölkerung sich von Algerien bis Iran, von China bis Indien in zwei Generationen verdoppelt hat und es kein Land gibt sie zu ernähren und nie wieder genügend Arbeit – und die Milliarden arbeits- und chancenloser Kinder leichte Beute heilsversprechender Ideologen werden – die Frauen sind ein sexuelles Objekt, die nichts zusagen haben .

Massenvergewaltigungen in sogenannten Bürgerkriegen, im Kongo, in Sierra Leone, in Liberia, in Darfur - aber nicht Bürger bekriegen sich, sondern Rohstoffe werden ausgebeutet, für uns, mit Waffen, die nicht in diesen Ländern hergestellt werden – und die Frauen sind eben ein Teil dieses Preises.

Hunderte von Millionen Frauen haben kein Recht, sich von prügelnden Männern, die sie mit Aids ihrer Prostituierten und Maitressen infizierten, scheiden zu lassen, sie haben kein Erbrecht, keine Landtitel, sie werden beschnitten, zwangsverheiratet – heimlich und illegal inzwischen selbst in

europäischen Migrantenvierteln, in London, in Paris, in Marseille und Manchester.

Weil wegen der falschen Entwicklungsprojekte und der damit verbundenen Milliardenschulden Schule, Bildung in den Ländern des Südens längst nicht mehr "frei" ist, sind Mädchen die ersten, die fern bleiben müssen, weil die Eltern die Gebühren nicht mehr bezahlen können.

Dies alles bewegt uns im Westen, in den so freien Gesellschaften, ja sehr. In all diesen Gesellschaften gibt es progressive Kräfte, in Regierungen, an Universitäten, in der Kultur, in zahllosen Nicht-Regierungsorganisationen, in Gewerkschaften und Basisgemeinden.

Doch statt alle soziale und kulturelle Intelligenz der Welt zu bündeln, um über Bildungskonzepte nachzudenken, die es ermöglichen würden, nicht nur die Frauen weltweit zu befreien, sondern auch jene Finsternis und Rückständigkeit aus den Köpfen der Männer zu vertreiben, die nie anderes lernen konnten als frauenverachtende Barbarei, stattdessen wird eine Technologie in diese Länder exportiert, die immer neues Proletariat schafft, den Männern die letzte Würde, die letzte Arbeit raubt – wofür sie sich dann an den Frauen austoben.

In Namen von freedom and democracy – angeblich für die Freiheit der anderen – in Wirklichkeit für den Profit der Rüstungskonzerne und was ihnen zuarbeitet – wird aufgerüstet, nieder gebombt, was ins Raster westlicher Aufklärungsflugzeuge gerät, wird der Terror bekämpft, statt die Armut.

Ja, wo Schulen für Mädchen niedergebrannt werden, ist es, leider, sinnvoll, den Aufbau der Polizei zu unterstützen – aber sinnvoller wäre es, endlich im Westen eine Friedens-, eine Entwicklungs-Politik zu betreiben, die nicht mehr männlichen Horror, Diktatoren produziert – wie Saddam Hussein, die Taliban, Siad Barre - Somalia, General Suharto - Indonesien, die iranischen Fanatiker – allesamt amerikanische Produkte, weil ihre Vorgänger nicht waffengeil genug waren, weil sie nicht bereit waren, ihre Völker und Länder zu verscherbeln –

Überall im Süden gab und gibt es jene Zivilgesellschaften; Männer wie Frauen, die längst die Mehrheit der Welt sein könnten, wenn wir – der Freie Westen, in der gnadenlosen Konkurrenz mit der Menschenverachtung von Putins Russland und China, sie nicht wieder und wieder mit Interventionen, mit Korruption, mit Waffen beseitigt hätten, damit der Profit der Konzerne geachtet wird.

Not in my name heißt eine der vielen Oppositionsbewegungen in den USA, die sich der Verachtung, der Bombardierung, Militarisierung und Erniedrigung ganzer Länder, ja halber Kontinente durch die Bush-Regierung entgegenstellt.

Nicht im Namen der Gruppen, die seit Jahren die Oberschwäbischen Friedenswochen tragen, werden Kredite vergeben für Megastaudämme, für die Millionen Kleinbauern vertrieben werden, nicht in unserem Namen finden die Olympischen Spiele in einer Diktatur statt, in der 800 Millionen

chinesische Bauern das Wort Achtung nie gehört haben, in der
Wanderarbeiter – menschlicher Dreck, verachtet, ausgebeutet, die Protz-
und Glitzerstadien erbauen.

Nicht in unserem Namen liefern deutsche Tornados Daten an die
amerikanischen Kampfbomber in Afghanistan, die Hass und Gewalt säen,
wie zuvor die russischen Bomber.

Das Hunger Projekt fördert Kleinkredite für Frauen in Dörfern, mit
Oikokrediten werden jene ermutigt, ermächtigt, ihre Zukunft in die
eigenen Hände zu nehmen, die von den Neuen Eliten ihrer Länder
verachtet werden; Impuls Afghanistan hat Schulen für Mädchen
ermöglicht, damit sie lernen können, Wörter wie Achtung und Würde für
sich zu buchstabieren. Von amnesty international muss ich nicht reden –
deren Einsatz für "Achtung der Anderen" ist hinreichend bekannt.
Um nur einige zu nennen, die dieses Bündnis tragen.

Lassen Sie mich nun nicht über die Anderen reden – sondern über uns.

Die Nickneger in den Kirchen sind abgeschafft, es lebe die weihnachtliche
Spende. Wir tun Gutes für die Anderen.

Nur Montag bis Samstag und an den verkaufsoffenen Sonntagen wird das
Grundgesetz außer Kraft gesetzt – wenn die Utility & Family Vans, die
Landcruisers und Touaregs vollgeladen werden, mit Häppchen und
Schnäppchen, mit Hundefutter und allem, was geil macht, und cool und
feist und edelschick und saturiert. Da vergessen wir die Würde des

Menschen, und die Freihandelszonen, aus denen die Klamotten kommen, die Frauen, die sie herstellen in Fabriken wie in Stalins GULAG, da vergessen wir die Plantagensklaven von United Fruit, und die Heerscharen von Landlosen, vertrieben für Soja, Maniok und Tapioka, für unsere Steaks, schalten die Klingeltöne ein in den mega-hellen, mega-lauten Handys, für deren Coltran die abgeschlachtet, vergewaltigt, vertrieben werden, die im Kongo auf der Erde darüber leben. Wenn das nächste sinnlose Produkt am strahlen Laptop entwickelt wird, wenn der Müll von Großbildschirmen in neuester Technologie in die leeren Hirne fließen, wenn der Bang & Olufsen glitzert – was interessiert uns, dass die Chromsalze, die Farbpigmente, die Strontiumkarbonate und was sonst nötig ist für unsere chicen hightech Spielzeuge in chinesischen, in indischen Industriezonen hergestellt werden, in die Flüsse, in die Staudämme, ins Meer gekippt – weil Bauern, Arbeiter, dort keine Rechte haben, weil niemand zählt, wie viele für unsere Megastores, für unsere Schnäppchen-Discounter verrecken.

Jeder Cent, der in einem "megastore" verdient wird, in einer der global plündernden Handelsketten, bedingt Menschenverachtung. Und Rücksichtslosigkeit gegenüber der Natur.

Der westliche Lebensstil – den nun die Neuen schmarotzenden, plündernden Eliten des Südens und Ostens, nachahmen, noch menschenverachtender, - dieser Lebensstil verachtet Menschen wie gleichermaßen die Natur. Wo Wälder niedergebrannt werden, für Palmöl

und Biosprit, für Kaffee, Zuckerrohr, wo fruchtbare Erde vernichtet wird für Minen und Agrokonzerne, Monokulturen, wird die Schöpfung vernichtet und mit ihr die Menschen.

Der Widerstand dagegen wächst weltweit – global denken, lokal handeln, ist ein Motto; fairer, gerechter Handel, Saubere Kleidung, sozial einkaufen einige der zentralen Motive der Bündnisse, der Agenden "Eine Welt." Der Verein "Sozial einkaufen Bodensee-Oberschwaben", mit Sitz in Ravensburg, will Ethik, soziale und ökologische Verantwortung den Konsumenten vermitteln.

Die anderen achten – es müsste zutiefst ein christliches Motiv sein. Ist es auch, in den Basisgemeinden der Dritten Welt, für die Priester, die Nonnen aus Orden und Kongregationen die sich, oft todesmutig, auf die Seite der Armen, der Vertriebenen, der Landlosen, der Entrechteten gestellt haben – jener, die uns beim shoppen nicht in den Sinn kommen.

Und wie hat auf die Befreiungstheologie reagiert? Mit Verachtung, Diffamierung, Vernichtung – der leidenschaftlichste unter ihnen stammt aus dem bayerischen Markt.

Die anderen verachten, ausgrenzen, Zerrbilder aus ihnen machen, Ängste schüren....aber doch nicht bei uns, in der Freiheit der Demokratie, in einem Land in dem wieder und wieder gefordert wird, das Christentum in die europäische Verfassung aufzunehmen?

In diesem Land erhielt im Juni einer der raffiniertesten Hetzjournalisten, Henryk M. Broder, den Börne-Preis, eine Schande für Ludwig Börne, einen der Urväter eines mutigen, liberalen Journalismus – Broder, Nachfahre von Holocaust-Opfern, sakrosankt deshalb für viele, Sühnesymbol für andere, predigt anti-islamischen Hass; wie Ralph Giordano, dessen Verwandte Auschwitz nicht überlebt haben – die Kölner Großmoschee ist für ihn "islamische Landnahme auf fremdem Territorium". Moscheen bringen laut Giordano "Unfrieden und Unruhe". Man muss es nur lange genug herbeireden. Aus der Geschichte etwas gelernt?

Was den Palästinensern angetan wird, jeden Tag, ist keine Landnahme, ist kein Unfrieden.

Und erlauben Sie eine christliche Frage zum Schluss:

wie weit her ist es mit der Achtung der Anderen, wenn Brüder und Schwestern einer Religion, aber verschiedener Konfession, nicht zusammen das Abendmahl feiern dürfen, wenn ein katholischer Priester, der diese Verachtung des anderen ignoriert, von den Oberen behandelt wird wie ein räudiger Hund?

Wie groß ist in einigen christlichen Kirchen, nicht nur, wo das bayerische Reinheitsgebot gilt, die Achtung der Frau, ihre Chancen auf ein kirchliches Amt? Oder die Würde von Geschiedenen, von Homosexuellen, von Laien? Oder wie viel Achtung vor dem anderen ist noch vorhanden, wenn in

unfehlbaren Köpfen neuerdings christliche Kirchen ein Rating erhalten – erst-, zweit- und drittklassige? Wie Hotels oder die indischen Kasten.

Das, finde ich, ist ein Schritt nach vorne-

Auch dazu gibt es erfreulicherweise Antworten, auch im Umfeld der Friedenswochen – Kirche von unten, wir sind Kirche, Pax Christi.

Den anderen achten, im Sinne des Apostels Paulus, mehr als sich selbst -

– das war nie die Stärke verhärteter, der erstarrter Institutionen. Sie könnten ja an ihrem Alleinvertretungsanspruch Schaden erleiden. Deshalb meine Ermutigung – warten Sie nicht auf Veränderungen von oben. Viele kleine Lichter sind schwerer auszublenden als ein großes.